

kenntnis ist in das Herz des Menschen eingeschrieben.

Auffällig an dem Buch ist die positive Grundtendenz, obwohl es u. a. auch mit aller Klarheit von der Sünde als dem Tod des Lebens in Christus spricht. Es handelt sich um eine Fundamentalmoral von großer Integrationskraft, welche nirgends polemisch wird und doch in hervorragender Weise dazu dienen könnte, gerade den ausgesprochenen Schwächen der entsprechenden deutschsprachigen Literatur der letzten Jahre zu begegnen. Im Gegensatz zu einer oberflächlichen Situationsethik oder subjektivistischen Moral vertritt der Autor entschieden eine objektive Moral, und zwar »personal« begründet in Christus; er läßt sich auch nicht auf die beliebten dialektischen Wortspielereien und künstlich hochstilisiertes Problematisieren ein.

Die Lektüre des Buches läßt einmal mehr das Defizit an brauchbaren modernen Handbüchern der Moraltheologie in deutscher Sprache, insbesondere der Fundamentalmoral, bewußt werden und zeigt, wie unentbehrlich in diesem Bereich die Berücksichtigung der ausländischen Literatur ist. Das Werk kann uneingeschränkt empfohlen werden.

2. Ähnliches gilt auch von dem dankenswertereise durch die Übersetzung von A. Sarmiento nun auch in der spanischen Weltsprache zugänglichen Buch von W. May, das ein umfassendes Panorama des heute gültigen moraltheologischen Denkens ausbreitet. Es handelt sich um das Ergebnis einer Arbeitstagung in Washington (17.–21. 6. 1979); zwei Beiträge stammen aus dem europäischen Bereich. Der Herausgeber ist ordentlicher Professor der Moraltheologie an der Katholischen Universität von Washington und Mitglied der Internationalen Theologenkommision. Die wichtigsten heute oft infragegestellten Schlüsselbegriffe, z. B. der christliche Begriff der Sünde mit seiner untrennbaren Beziehung zum Bewußtsein von der Personwürde, werden grundlegend erklärt. Das Buch besticht durch seine überzeugende Darlegung der Prinzipien. Es bie-

tet aber auch ein erfrischend klares Urteil über gewisse problematische Strömungen – explizit z. B. in den Beiträgen von R. Roach SJ, J. Finnis, W. E. May, G. Grisez – und klare Antworten etwa für die Diskussionen über den Konsequentialismus oder die Funktion des Lehramtes im Bereich des natürlichen Sittengesetzes.

Eine erste Gruppe von Arbeiten bezieht sich auf die Fundorte der moraltheologischen Erkenntnis, d. h. ihren Bezug auf Schrift und Lehramt und ihre Kirchlichkeit (R. Roach SJ, M. Minguens OFM, L. Bouyer CongrOrat, D. McCarthy), mit einem führenden Beitrag von Kardinal William Baum über die spezifischen Charakteristiken der katholischen Sittenlehre, und zwar vor allem vom eucharistisch-sakramentalen Kontext her. Das Verhältnis von Naturgesetz und objektiver Sittlichkeit im Lichte des Vatikanum II und des hl. Thomas wird in den Beiträgen von J. Finnis und W. E. May dargelegt. Eine dritte Gruppe zielt auf die Themen Freiheit, Gottesliebe und Personenwürde (R. Lawler OCap, J. Connelly, J. Boyle). Weitere Aufsätze behandeln ausdrücklich die moraltheologische Methode und die sittliche Entscheidung in Konfliktsituationen (J. T. Mangan, sowie auch der Methodist F. S. Carney), das christliche Gewissen (W. B. Smith; R. García de Haro) und die Berufung zur christlichen Vollkommenheit als Ziel der Moral (J. Aumann).

Die einzelnen Artikel sind nicht gewaltsam harmonisiert, sondern bieten in Details auch unterschiedliche Gesichtspunkte; sie stehen aber glücklicherweise keineswegs so disparat nebeneinander, wie dies heute leider in vielen Festschriften üblich geworden ist. Bei einer Neuauflage könnten in beiden Werken noch mehr Hervorhebungen durch verschiedenartige Drucktypen, mehrere Indices und ein deutlicher abgehobenes Literaturverzeichnis den praktischen Nutzen erhöhen. Die präzise Sprache, klare Systematik der Beiträge und Konsequenz der Argumentation dürfen jedoch als vorbildlich gelten.

Johannes Stöhr, Bamberg

Pastoraltheologie

Zulehner, Paul M., *Pastorale Futurologie (Pastoraltheologie, Bd. 4)*, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1990, 336 S., geb.

Der bekannte und anerkannte Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner legt seine lang erwartete »Futurologie« in der Reihe der breit angelegten Pastoral-Theologie vor. Das Werk will sein ein »pastoraltheologischer Dialog mit der Futurologie«. Zulehner und seine Mitarbeiter setzen vor-

aus, daß es eine intakte und kompetente Wissenschaft von der Zukunft gibt, mit der ein »wissenschaftlicher« Dialog notwendig und möglich ist.

Dem kann man von der erkennbar guten Absicht her voll zustimmen; was die Realisierung anbetrifft, ist Kritik am Platz. Die Worte »kritisch«, »pastoral«, »futurolologisch« purzeln einem nur so entgegen, wenn man das Buch aufschlägt. Aber es kommt bald noch besser. Sprachliche und

begriffliche Wortungetüme wie »pastoralfuturologische Kairologie«, »pastoralfuturologische Krite-riologie« und dann »... Praxeologie« lassen einen hohen wissenschaftlichen Erkenntnisstand vermuten – enttäuschen aber in der Durchführung, weil hier nur wiederholt wird, was man in einschlägigen grünen oder roten Magazinen ohne Soziologie-Chinesisch nachlesen kann. Ist es nur eine österreichische Eigentümlichkeit, mit Titeln und Orden zu arbeiten, um wenigstens den Anschein der Seriosität und Gründlichkeit zu erwecken? Ich komme nicht umhin, dem Kritiker Georg Kamphausen in der FAZ (v. 7. 11. 90) Recht zu geben, der seiner Würdigung den Titel gibt »Nachtwache für den Zeitgeist«. Es schmerzt, zu lesen und zu hören, wenn Zulehner, der gute Bücher geschrieben hat, nun hier sich so mit dem Zeitgeist vermählt, daß man Schlimmstes für seine Witwenschaft befürchten muß. Es sind halt die Themen, die man auch ohne Beschwörung der Zukunft allenthalben mangels Fantasie in Sachen Glauben an allen Akademien breit entfaltet bekommt: die aktuelle Frauenfrage, die sinnigerweise jetzt durch die Männerfrage erweitert wird. Natürlich darf das Nord-Süd-Gefälle nicht fehlen, die neue Armut, das Asylantenproblem, die Friedensbewegung und gar die Esoterik. Damit haben wir schon alle Parameter für die Zukunft. Man braucht sie nur zu verlängern und mit dem Weihrauch pastoraltheologischer Begrifflichkeit zu würzen – schon haben wir die schöne neue Welt utopischen »gesellschaftlichen Morgens«, wie es in der neuen Kirchentonart bei Zulehner nachzulesen ist (S. 13).

Wo bleibt da bei aller ständiger Beschwörung der Wissenschaftlichkeit und der Kritik die wirkliche Unterscheidung der Geister? Eine Theologie derartigen Zuschnittes erinnert an die Befehle des Königs im Kleinen Prinzen, der seinen Untertanen aufträgt, was schon längst gelaufen ist. Man nennt das im schönsten Wissenschaftsjargon »Legitimationskrise«. Wenn die Theologie nichts eigenes mehr zu verkaufen hat, geht sie auf die Dörfer oder setzt sich die Maske des Harlekins auf. Wirklich anspruchsvolle Themen, die wirklichen »Challenges« (ein Lieblingswort des Autors) tauchen gar nicht oder nur am Rande auf. Der Zusammenbruch des Sozialismus im Osten bringt die große Sinnleere und Orientierungskrise, wo die Kirche im Kern gefragt ist – in der »Futurologie« Fehlzanzeige. Selbst der Club of Rome hat erkannt, daß das Problem der Moral zum Kardinalproblem der Zukunft und des Bestandes der Menschheit wird – bei Zulehner Fehlzanzeige. Ein wesentlicher Bereich, auf den keine ernsthafte Zukunftsbetrachtung wird verzichten können, ist

der sich immer stärker anmeldende Bereich apokalyptischen Denkens und Verhaltens. Bei Zulehner fehlt die gesamte inzwischen umfangreiche Literatur, nicht einmal die klassische Monographie von Ulrich H. J. Körnter »Weltangst und Weltende« (bei Vandenhoeck 1988) ist zitiert.

Nach den hochgespannten Ankündigungen wirkt das Buch einfach enttäuschend. Es gibt nichts wirklich Neues zu entdecken – im Gegenteil! Gegenwärtige Modetrends werden festgeschrieben und für alle Zukunft als Heilsweg angepriesen. Dem abschließenden Urteil Georg Kamphausens muß ich leider beipflichten: »Zulehners Buch zeigt, wie sich diese scheinbar selbstverordnete Trivialisierung der Theologie mit einem geradezu ans Komische grenzenden Enthusiasmus zu vollziehen vermag.« Schade!

Albrecht v. Raab-Straube, Wilnsdorf

Breid, Franz (Hrsg.), Neue Wege zur Wiedergewinnung lebendigen Christentums. Neuevangeli-sierung. Referate der Theologischen Sommerakademie 1989 des Linzer Priesterkreises. EOS-Verlag, St. Ottilien 1990, 277 S., kart.

Ziel des vorliegenden Buches ist es, das Thema der Neuevangeli-sierung in seiner Breite anzusprechen und Konkretisierungen in einzelnen Bereichen anzusprechen (10). In neun Referaten befassen sich acht verschiedene Priester mit Teilaspekten der Problematik um die Weitergabe und die Verlebendigung des Glaubens.

Leo Scheffczyk nennt einige Kennzeichen, die die heutige Glaubenssituation erschweren: die mangelnde Einheit im Gottesvolk (16), die Diastase des Wahrheits- und Wertverständnisses (17), der Gang von einer Weltzuwendung zu einem undifferenzierten Säkularismus (19), ein Autonomieverständnis, das sich gegenüber dem christlichen Glauben emanzipiert hat (20). Leider werden diese Tendenzen auch von manchen Theologen unterstützt, wobei der Verf. H. Küng nennt, bei dem z. B. »die Gottessohnschaft Christi nur als ein Interpretament der hellenistischen Periode des Christentums angesehen wird« (21) und das Christentum schließlich zur Religion der klugen, wahren Humanität und der radikaleren Menschlichkeit reduziert wird (22). Wenn das Christentum nur noch »als Angebot unter anderen« (29) erscheint und nicht mehr die verpflichtende Wahrheit über das Heil der Menschen dargelegt wird, reduziert sich die Glaubenslehre nur noch auf das Informieren (31). Die Antwort kann also nicht die »Anpassung« an die Welt sein, sondern »inhaltlich die Aktualisierung oder Verlebendigung des Evangeliums in der Zeit« (32).